



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 54.

Dienstag den 5. März

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 18 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Konvertirung, Amortisation der Pfandbriefe, mit besonderer Berücksichtigung der nachstehenden Hypotheken in Beziehung auf die Erläuterungen zu den landschaftlichen Propositionen. (Schluß des in der letzten Chronik abgebrochenen Artikels.) 2) Der Sonntag. 3) Die Nesselpflanze. 4) Korrespondenz: aus Münsterberg; Patschkau; Strehlen und Leobschütz. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 2. März. Se. Königl. Majestät haben den Landgerichts-Präsidenten von Oppen zu Köln zum Geheimen Ober-Revisions-Rath beim hiesigen Revisions- und Cassationshofe zu ernennen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Ober-Prokurator, Geheimen Justizrath Heinsmann zu Trier, zum Präsidenten des Landgerichts zu Köln zu ernennen geruht.

Der Hamb. Korresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 25. Febr.: „Wir sind hier längst gewohnt, daß man in auswärtigen Blättern Männer für todt oder invalid erklärt, während sie leben und bei guter Kraft sind, auch ihre Amts-Nachfolger bestellt, während sie an nichts weniger als an den Ruhestand denken. Man hat dieses im Laufe des Winters mehrmals, einmal bei dem Chef des geistlichen Departements wahrgenommen, nun ist die Reihe an den ihm nächststehenden Staatsbeamten gekommen. Die Leipziger Allgemeine Zeitung erzählt uns nämlich, der Ministerial-Direktor werde sein Amt niederlegen, und an seine Stelle der Geh. Rath v. L. (amprecht) treten. Wahr ist allerdings dieses, daß Nicolovius von einer schweren Krankheit befallen war, die ihn für den Moment außer Aktivität gesetzt hat. Er ist indes zur Freude vieler auf dem Wege der Genesung, und wir können hoffen, daß der würdige Mann mit seinem hohen Chef, welcher gegenwärtig in jugendlich frischer Regsamkeit auch die Direktorial-Geschäfte vertritt, uns noch lange erhalten werde. Wie wenig Wahrscheinliches auch die andere hiermit verbundene Nachricht hatte, geht schon daraus hervor, daß Hr. v. Lamprecht sich gegenwärtig im Besitz eines Postens befindet, welcher von dem Direktorat der kirchlichen und wissenschaftlichen Angelegenheiten in einer ziemlich Entfernung liegt. Er ist nämlich Präsident der Bank, und zu dieser wichtigen Stellung vor einigen Jahren erst aus dem geistlichen Ministerium übergetreten.“

Seit dem 22sten v. M. ist in Fürstenwalde das Wasser der Spree im Steigen gewesen und die Behörden haben sich genöthigt gesehen, die Schützen der dortigen Freiarchen zu ziehen, worauf in Berlin die nöthigen polizeilichen Anordnungen getroffen und den dabei interessirten auswärtigen Behörden der Umgegend die erforderlichen Mittheilungen gemacht worden sind. Am 22. Februar war der Wasserstand hier selbst in der Ober-Spree 10 Fuß 6 Zoll und in der Unter-Spree 7 Fuß 8 Zoll; bis zum 1sten d. M. stieg er in der Ober-Spree bis zu 12 Fuß 1 Zoll und in der untern bis 9 Fuß 8 Zoll. — Im Jahre 1830 war der höchste Wasserstand hier selbst oberhalb 13 Fuß 9 Zoll und unterhalb 10 Fuß 7 Zoll. Bei 12 Fuß 10 Zoll der Ober-Spree und 10 Fuß 2 Zoll der untern hatte sich schon Wasser auf dem Belle-Alliance-Platz eingefunden.

Posen, 21. Februar. (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.)

Diese Fälle können daher gar nicht in Betracht kommen. Erst durch die Reichstags-Constitution vom 5. Mai 1768 wurde, mit Zustimmung des damaligen Erzbischofs von Gnesen, als Primas des Reichs, bestimmt, daß die Eingehung einer gemischten Ehe Niemanden verweigert werden dürfe, und daß die Kinder aus solchen Ehen gleichschlechtweise dem Vater oder der Mutter in der Religion folgen sollten. Die Anwendbarkeit der Bulle Benedikts XIV. vom Jahre 1748, auf welche der Erzbischof v. Dunin sich bezieht, wurde folglich schon damals von Staatswegen ausgeschlossen. Auf Grund die-

ses polnischen Staatsgesetzes, durch welches — was in der That bemerkenswerth ist — im Jahre 1768 von einer katholischen Regierung, mit Zustimmung des ersten Reichs-Prälaten, eine Gleichstellung der beiden Confessionen bewilligt wurde, welche die katholische Kirche im 19ten Jahrhundert für eine Beeinträchtigung ihrer Rechte erklärt, — hat sich die Praxis der unbedingten Eingehung gemischter Ehen im Großherzogthum Posen gebildet, und bis auf die neueste Zeit unverändert erhalten. — Mag auch in einzelnen seltenen Fällen ein Brautpaar verschiedener Confession die künftige Erziehung der Kinder in dem katholischen Glauben einem Priester verheißt haben, in unzähligen andern Fällen ist dies nicht geschehen, und — was die Hauptsache bleibt — es ist niemals vor dem Erlasse des Hirtenbriefes vom 27. Februar v. J. die Ableistung eines solchen Versprechens zur Bedingung der priesterlichen Eingehung gemacht worden. Dem Gouvernement hätte es nicht schwer fallen können, den von dem Herrn Erzbischof für seine Behauptung beigebrachten Beweismaterialien eine übergroße Anzahl von Fällen der unbedingt erfolgten Eingehung entgegenzustellen, wenn es überhaupt erforderlich wäre, jenen Schatten eines Beweises zu zerstören. Die durch den Hirtenbrief hervorgerufene allgemeine Sensation, die vielfachen Beschwerden selbst katholischer Glaubensgenossen, die erst seit dieser Zeit vorgekommenen Gesuche derselben, um die Autorisation des Consistorii zu ihrer Trauung durch evangelische Prediger, ja die Aeusserungen einzelner Kleriker, wie leid es ihnen sei, daß der Erzbischof eine so beunruhigende Neuerung eingeführt, beglaubigen es hinreichend, daß die allgemein geübte Praxis, die mit dem Volksleben, mit den socialen Verhältnissen beider Confessionen innigst verwachsene Observanz, zuerst durch den Hirtenbrief vom 27. Febr. v. J. gewaltsam erschüttert worden ist. Daß aber Herr von Dunin es über sich gewinnen konnte, jene schon früher von der Münchener politischen Zeitung an das Licht des Tages gezogene Verfügung eines interimistischen Landraths (Beilage A. der Erwidderung) wie ein wichtiges Dokument für seine Behauptung öffentlich zur Schau zu stellen, mußte hier fast lächerlich erscheinen, da es allgemein bekannt geworden, daß jene Verfügung in der vorliegenden Fassung nur durch ein seltsames Mißverständnis eines einzelnen Beamten hervorgerufen wurde. Jenes, „ausdrücklich in Bezug genommene“, Reskript des Königl. Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 3. Mai 1837 ist nämlich, wie versichert werden kann, kein anderes, als dasjenige, durch welches der Herr Erzbischof selbst auf seinen Antrag, wegen Abänderung der bisherigen Praxis und Einführung des Breves Pius VIII., abschlägig beschieden war, und welches den Unterbehörden der Provinz mit der Weisung communicirt wurde, jedem Versuche, von der bestehenden Observanz abzugehen, mit Nachdruck entgegenzutreten. Es ist also damals von einer neuen Anordnung für die Diocese Gnesen-Posen, oder gar von einer Zwangsmaßregel, um die Geistlichen fortan zur unbedingten Eingehung gemischter Ehen zu nöthigen, nicht im Entferntesten die Rede gewesen. Dem Herrn Prälaten, an welchen jenes Reskript ergangen, konnte dies am allerwenigsten unbekannt geblieben sein. In seinem eigenen Interesse hätte er es vermeiden sollen, so untauglicher Waffen sich zu bedienen. — Gegen den Herrn Erzbischof ist ferner die schwere Anklage erhoben, daß er durch seine Handlungsweise die Schreibeitung gegen die Obrigkeit verletz, daß er die ihm untergebenen Geistlichen zum offenbaren Ungehorsam gegen die Landesgesetze aufgefordert, daß er Unruhe und Zwietracht

unter den Religionsparteien hervorgerufen habe. Der Angeklagte erhebt zu seinem Schutze gegen diesen Vorwurf, wie einen Schild mit prangender Devise, eine einzelne Stelle aus seinem Umlaufschreiben, und fragt dann, ob er nicht von Ehrfurcht gegen seinen König und Herrn durchdrungen gewesen! Aber, wer tiefe sich durch ein solches Glatkom blenden? Welche Bedeutung ist einer einzelnen, aus dem Zusammenhange herausgerissenen Phrase beizulegen, die nur der Form angehört, wenn das Wesen seiner Erlasse, wenn die That selbst in grellem Widerspruche damit steht. In demselben Umlaufschreiben vom 30. Januar 1838, welches jene ehrerbietige Aeusserung enthält, rühmt der Herr Prälat von sich selbst, daß er gegen den Willen seines Landesherren handele, er stellt sich dar als von Verfolgungen, von den Gefahren der Einkerkelung, des Hungers, ja, eines gewaltsamen Todes bedroht, und verpflichtet die Geistlichen, mit dieser aufregenden und unwahren Schilderung seiner Lage die Gemeinen bekannt zu machen. Er bedroht mit den schwersten Strafen die Geistlichen, welche die Gesetze des Staats befolgen würden, und fordert sie auf, ihre Gemeinen vor jedem lebenslänglichen Bündnisse mit den „Abtrünnigen“ — so nennt er ohne Scheu die Glaubensgenossen seines Landesherren — wie vor einer Sünde, zu warnen! — (Fortsetzung folgt.)

Stettin, 1. März. Unsere Schiffahrt stromwärts ist seit gestern als völlig wieder hergestellt zu betrachten, wogegen solche seewärts noch immer durch Eis gehemmt wird.

Köln, 25. Februar. Der Professor Achterfeldt, dessen „Lehrbuch der christ-katholischen Glaubens- und Sittenlehre“ neulich in den römischen Jnder gekommen, hat eine Reihe von Aktenstücken über dieses Buch der Deffentlichkeit übergeben. In der Ankündigung derselben heißt es: „Die hier veröffentlichten Aktenstücke, obgleich zunächst nur auf das im Titel genannte Lehrbuch Bezug habend, nehmen ein weit umfassenderes Interesse, als dieses Buch selbst, in Anspruch. Sie werfen nämlich auf das ganze Thun und Treiben einer bekannten fanatischen Partei in Deutschland ein Licht, welches geeignet ist, auch dem Befangenen in dieser Sache die Augen zu öffnen. Zugleich sind die hier abgedruckten Briefe des Fürstbischofs von Ermeland, Fürsten von Hohenzollern, ein sprechendes Denkmal für die religiöse Gesinnung dieses in Deutschland mit Recht gefeierten, nur allzu früh hingeschiedenen Prälaten.“ (Eibers. 3.)

Vom Rhein, im Februar. Wie wir aus Düsseldorf vernehmen, lebt dort die Garnison mit ihren Generalen in der schönsten Eintracht. Die Generale Gröben und Barner werden von den Gemeinen hoch geehrt, was bei der gegenwärtigen Krisis zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die jüngst nach Wesel abziehenden Reserven brachten dem Divisionair früh Morgens ein lautes Hurrah und ein Lebehoch! General Gröben ließ sich darauf am Fenster sehen und trat auf den Balkon heraus, um einige freundliche Worte an sie zu richten und einen Gruß an ihre Commilitonen in Wesel zu bestellen. Mit Jubel und Hurrah und den Worten: „Es lebe Preußen, es lebe unser General!“ zogen sie weiter. Eben dieser schöne Geist spricht sich bei allen hiesigen Truppen aus. Auch bei den neulich in Neus vorgekommenen Unruhen zeigten sich die einberufenen Reserven mit dem friedfertigsten Geiste. Wir begegnen hier der vielleicht schon hier und da ausgesprochenen Meinung, als ob jener Pöbelunfug einen Hintergrund hätte, da dabei höchstens zwei oder drei betrunkenere Schreier theilhaftig waren. Der eben erwähnte Ge-

neral dürfte im Falle einer jetzt kaum bevorstehenden Krifts eine Hauptcharge erhalten, und welche Wahl könnte wohl geeigneter sein, da dieser treffliche Commandeur sich stets ausgezeichnet und überdies ein schönes Band seine Mitgenerale umschloß. (Eberf. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Febr. (Privatmitth.) Die jüngsten aus Brüssel hier eingetroffenen Nachrichten geben allerdings kaum einigen Zweifel Raum, daß die gesetzgebenden Kammern den Anträgen der Regierung in Betreff des Beitritts zu den Londoner Konferenz-Beschlüssen, ihre Zustimmung verweigern möchten. Dagegen aber fangen die vornehmlich auf Privatwegen eingehenden Berichte über die unter den Volksmassen und selbst in den Reihen der belgischen Armee sich kund gebende Gährung der Gemüther immer bedenklicher zu werden an. Durch das wankelmüthige, jede Konsequenz verläugnende Benehmen der Minister hat die oberste Staatsgewalt an moralischer Kraft ungemein verloren. Es erhebt sich daher die Frage, ob diese Gewalt, wird sie auch von einer namhaften Kammermajorität unterstützt, Stärke genug haben dürfte, um ihren Willensentscheidungen bei den durch fanatische Priester und Demagogen aufgewiegelt Haufen Achtung zu verschaffen und sie zu hindern, die Ruhe der Nachbarstaaten in Gefahr zu setzen. In sofern es erlaubt ist, aus bekannten Thatsachen Schlüsse zu ziehen, möchten wir sogar in der von diesen Staaten mit verstärkter Nachdruck fortgesetzten Ausübung militärischer Maßregeln ein Merkmal gewahren, daß sie sich dabei weniger noch von der etwaigen Nothwendigkeit, die Londoner Beschlüsse mit bewaffneter Hand zu vollstrecken, als von der Voraussicht anderer eventuellen Fälle leiten zu lassen. Treten aber diese ein, so wird auch der deutsche Bund auf dem Schauplatz der Begebenheiten erscheinen. Vielleicht ist in der Hinsicht der Wiederaufnahme der Sitzungen des Bundestages, die am nächstkünftigen Donnerstage statt haben soll, den Zuständen Belgiens nicht ganz fremd. Der k. österreichische Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist inzwischen noch nicht von seiner Reise nach Wien zurückgekommen; auch will man in sonst wohl unterrichteten Kreisen wissen, es sei dessen Rückkunft vor den Osterfeiertagen nicht füglich zu erwarten. Es wird daher der k. preussische Bundesgesandte, Hr. General der Inf. von Schöler, einstweilen den Vorsitz in der hohen Versammlung führen. Da dieselbe aber noch mit dem Ende dieses Monats, gegen früheres Vermuthen, zusammentritt, dazu sollen, nach den im Publikum darüber umlaufenden Gerüchten, die in den letzten Tagen der vorigen Woche aus Wien durch Kabinetskuriere überbrachten Depeschen unmittelbaren Anlaß gegeben haben. — Da bei der Entwicklung einer so wichtigen Crifts, wie die gegenwärtige, alle darauf Bezug habenden Umstände nicht ganz unbeachtet bleiben dürfen, so verdient ein Handelschreiben aus Antwerpen eine mindestens flüchtige Erwähnung. In diesem Schreiben nämlich wird die von auswärtigen Blättern dem Könige Leopold unterstellte Absicht, dem Throne zu entsagen, keinesweges als eine bloße Utopie behandelt. Der betreffende Gedanke, meint der Briefsteller, sei wirklich bei diesem Fürsten aufgetaucht und dürfte zur Ausführung kommen, wenn die Dinge sich so gestalten sollten, daß der Besitz dieses Thrones mit der Ruhe Europa's nicht mehr verträglich bleiben sollte.

Mainz, 26. Febr. Heute rückte das 38. preussische Infanterie-Regiment von hier aus, um nach Trier zu marschiren. Diese Truppen standen hier fast sechs Jahre und besaßen das Wohlwollen der ganzen Bevölkerung. Aus einem Schreiben des Obersten dieses Regiments an den Bürgermeister ersah wir in dessen, daß wir Hoffnung haben, nach Beendigung der gegenwärtigen Wirren in Belgien diese braven Truppen wieder in hiesige Bundesfestung zurückkehren zu sehen. Unsere Bundesbesatzung wird durch den Ausmarsch nicht geschwächt, da gerade so viel Kriegesreserven an die Stelle der ausmarschirenden hierher gekommen sind; nur das ausgezeichnet gebildete Offizier-Corps haben wir vorerst verloren. Von einer ernstlichen Verstärkung der Bundesbesatzung unter den jetzigen politischen Conjunctionen war nur wenig die Rede, und man glaubt jetzt durchaus nicht mehr daran, da man den Belgischen Handel fast als beigelegt betrachtet, noch ehe er recht ausgebrochen ist. (L. N. 3tg.)

Großbritannien.

London, 23. Febr. Die Hof-Zeitung enthält nun die amtliche Anzeige von der Ernennung des bisherigen Unter-Staats-Sekretair's für die Kolonien, Sir George Grey, zum General-Auditeur der Armee. Wegen dieser Ernennung mußte sich derselbe einer neuen Wahl unterwerfen, wurde aber ohne Opposition wieder zum Parlaments-Mitgliede für Devonport gewählt.

Die Königin zeigt sich gegenwärtig besonders geneigt, die beiden Nationaltheater, Drurylane und Coventgarden, durch ihre Besuche zu patronisiren. Ihre frühere Gleichgültigkeit und der Vorzug, den sie den italienischen Sängern im Theater sowohl als in Privatconcerten im Buckinghampalast angedeihen ließ, fand in den Zeitungen bittere Tadler, die sich der zurückgesetzten einheimischen Talente mit allzu großer und

ungebührlicher Wärme annahmen. So verlangt aber die englische Nationalität, daß selbst der Geschmack ihrer Regentin sich der Nation unterwerfen müsse. Die Engländer scheinen jetzt in Gesang und Musik nachholen zu wollen, was ihnen seither die Natur zu versagen schien. Während Clara Novello, die Tochter eines hiesigen Musikhändlers von italienischer Abkunft, sich in Deutschland und Rußland reich und berühmt singt, und noch viele andere englische Talente hier und da auf dem Continente sich ausbilden oder hören lassen, besonders von Mendelssohn begünstigt, der die erste musikalische Autorität unter den Lebenden in England ist, tritt eine Sängerin nach der andern aus der Schule der Academie of Music hervor; alle aber sind entschlossen, den Continent zu bereisen. So mag es denn mit der Zeit kommen, daß die Engländer, da sie das deutsche Geld nicht mehr durch die Erzeugnisse ihrer Manufakturen gewinnen, es durch ihre Gesangtalente in eigener Person sammeln.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Es liegen uns heute ausführliche Berichte vor über die vorbereitenden Wahl-Versammlungen, die in mehreren Pariser Bezirken stattgefunden haben. Von einigem Interesse ist nur die im zweiten Bezirke, wo die Herren Lesebvre und Laffitte das Wort nahmen. Von diesen vorbereitenden Versammlungen auf ein Resultat der Wahl schließen zu wollen, ist schon deshalb nicht gut möglich, weil jede Partei den Sieg ihres Kandidaten als gesichert darstellt.

Die Quotidienne meldet die Ankunft des Fürsten Lichnowsky, vormaligen Adjutanten des Infanten Don Sebastian, in Paris. Der Fürst kommt von Bordeaux, wo er eine Zeit lang an den Wunden krank darniederlag, die er bei einem Treffen in Catalonien erhalten hat.

Der von Belgischen Blättern gegebene Nachricht, daß Herr de Potter sich in Brüssel befinde, wird von dem Journal du Commerce widersprochen und hinzugefügt, daß Herr de Potter täglich von der Redaktion dieses Blattes gesehen worden sei.

Spanien.

Bayonne, 21. Febr. (Privatmitth.) In diesem Augenblicke bieten die Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht so viel Interessantes dar, als es der Fall sein dürfte, sobald Zeit u. Wetter neue Operationen erlauben. Dann hoffe ich Ihnen Begebenheiten von größerer Wichtigkeit melden zu können, so gut und so schlecht abgefaßt, als es die Eile und die oft verspätete Ankunft der Couriere gerade erlauben mag. Der Courier aus den Baskischen Provinzen kommt alle Montage, Donnerstage und Sonnabende hier an; an diesen Tagen werde ich Sie wenigstens von den Neuigkeiten, die keinen Vorschub dulden, in Kenntniß setzen. Mangel an Stoff wird das Ausbleiben meiner Briefe natürlich entschuldigen. Heute warte ich nicht auf die Ankunft eines Couriers aus den Provinzen, weil durch einen Express eben Nachrichten eingehen, deren Resultat im höchsten Grade interessant werden kann. — Sonntag am 17. d. ist der General Maroto aus der Umgegend von Estella aufgebrochen, um sich nach la Ribera zu mit 16 Bataillons Infanterie, 1300 Pferden und 8 Stücken Belagerungsgeschütz zu begeben. Man glaubt, seine Absicht sei, sich der Brücke von Lodosa zu bemächtigen und durch diese Operation die Christinos zu verhindern, daß sie Streikräfte abschicken, die seine Bewegungen hemmen könnten. Die Besatzung der Brücke von Lodosa durch die Carlisten würde ihre Feinde nöthigen, einen großen Umweg durch Logroño oder Tudela zu machen, und Maroto könnte dann bei weitem leichter seine Vorsichts-Maßregeln treffen und sich ihren Bewegungen nach Navarra zu widersetzen. — Bevor Maroto aufbrach, hat er den Befehl des Königs vollziehen lassen, welcher die Verhaftung mehrerer namhafter Personen dekretirte, unter denen man die Generale Guergu, Pablo Sanz und Javier Dris, den Kriegs-Commissarius, den General-Intendanten Odra, den Florencio Sanz, weiland Secretair der Junta von Navarra, und Ybanes, Offizier im Kriegsministerium, nennt. Noch sollte der General Francisco Garcia und mehrere andere verhaftet werden. Ich werde Sorge tragen, Ihnen davon, wenn es sich verlohnt, nähere Kunde zu geben. Man spricht sich noch nicht über den Grund aller dieser Arrestationen aus, aber ihr Resultat kann sehr wichtig werden insofern dieselben ahnen lassen, daß sich Don Carlos endlich einer Coterie entledigen will, die seine Angelegenheiten nicht zum Guten führt. Das Ministerium Urias Tejero wird sich nicht besonders lange erhalten können, wenn es der Leute, welche verhaftet worden, beraubt bleibt. Dann würde sich das bisher befolgte System ändern, und der Gang der Geschäfte ein verschiedener werden. Dies erscheint wünschenswerth, denn der König hatte eine Camarilla um sich, die ihn zu Grunde richten konnte. Man glaubt, daß Don Carlos Zariatigui, Billareal, Elio, Urbistondo, Berges und Andere, die sich in Ungnade befanden, zurückrufen werde.

Belgien.

Brüssel, 24. Febr. Die Central-Section, die sich schon am 23ten versammelte, hat heute eine zweite

und lange Sitzung gehalten. Nach der durch die besonderen Sectionen angenommenen Ordnung hat die Central-Section sich vor Allem mit der Frage der Inkompetenz beschäftigt, und keinen Anstand genommen, dieselbe einstimmig zu verwerfen. Nachdem sie hierauf die Prüfung des Vertrags und der sich darauf beziehenden Entwürfe begonnen, ist sie zur Ernennung ihres Bericht-Erstaters geschritten und hat Herrn Dolez gewählt, der alle Stimmen mit Ausnahme der seinigen erhielt. Eine dritte Versammlung ist auf morgen 11 Uhr zusammenberufen. Die Minister sind, wie man sagt, eingeladen, sich bei derselben einzufinden, um einige Aufklärungen über die Lage des Landes zu geben. Man glaubt, daß diese Versammlung die letzte sein werde; da jedoch einige Tage dem Herrn Dolez nöthig sein werden, um seinen Bericht zu entwerfen, welcher der Kammer vor Donnerstag oder Freitag nicht mitgetheilt werden kann, so läßt Alles glauben, daß die Erörterung nicht vor Montag den 4. März beginnen werde.

Rom, 19. Februar. Gestern Vormittag hielt der Papst im Vatikan das in meinem letzten Schreiben gemeldete geheime Consistorium, worin der Patriarch von Konstantinopel und Sekretär der heiligen bischöflichen Congregation, Giovanni Soglia, und der Generalschazmeister des apostolischen Kabinetts, Antonio Tofti, zu Cardinalen erhoben wurden. Der Cardinal Falzacappa wurde zum Schazmeister des heiligen Collegiums an die Stelle des Cardinals Gregorio, der dieses Amt resignirte, ernannt. Der Cardinal Domenico Gamberini wurde für das Bisthum von Salina, der Cardinal Giovanni Soglia für das Bisthum von Dsimo und Cingoli, der Kanonikus Ugo für das Erzbisthum von Sorrento, der frühere Internuntius in Belgien, Pasquale Gizzi, für das Erzbisthum von Theben i. p. i., der Prälat Giovanni Scitowich für das Bisthum von Fünfkirchen, der Bischof Palugway für die bischöfliche Kirche von Nitta, der Prälat Visconti Proto für die bischöfliche Kirche von Ripari, der Generalvikar des Bisthums von Nancy, Kasile Meniaud für die bischöfliche Kirche von Zoppe i. p. i., der Kanonikus Antonio Veslay für das Bisthum von Kaschau, der Bischof Giuseppe Kopacz, bisher Bischof von Besprim, für die Primasikirche von Ungarn, das Erzbisthum Gran, ernannt. Se. Heiligkeit verließ zugleich dem Erzbisthum von Gran, der erzbischoflichen Kirche von Sorrento und der bischöflichen Kirche von Fünfkirchen das heilige Pallium. Der Cardinal Gamberini legte als Bischof von Sabina und der Cardinal Soglia als Bischof von Dsimo und Cingoli den Eid in die Hände Sr. Heiligkeit nieder. (L. N. 3.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. März. Ueber das, bereits in der gestrigen Bresl. 3tg. kurz erwähnte equibristische Schauspiel gehen uns von sehr achtbarer Hand noch folgende Notizen zu: Am 2ten und 3. März zwischen 7 und 8 Uhr Abends ritten 16 Offiziere des Hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments, unter Anführung des Commandeurs, Herrn Major von Reizenstein, in der Weizenschen Reithahn vor einem von dem Offiziercorps eingeladenen Publikum, bei brillanter Beleuchtung, eine kunstvolle Quadrille. Dieses hier ungewöhnliche, mit außerordentlicher Ruhe und Gewandtheit ausgeführte Schauspiel entzückte eben so sehr durch das Impofante der Erscheinung die elegante Damenwelt, als es durch Präcision und Sicherheit der Bewegungen die Männer erfreute, denen aus einem so schönen Zusammenwirken der Ernst eines trefflichen Geistes und einer hohen Ausbildung entgegenleuchtete. — Die Bahn war durch den Drechslermeister Preis auf das geschmackvollste mit Waffengruppen u. decorirt, und die Trompeter des Regiments bewährten aufs neue ihre rühmlich bekannte Kunstfertigkeit.

Der Hr. Prof. Dr. Schneider hierselbst ist an die Stelle des nach Bonn versetzten Dr. Ritschl, zum Mitgliede der königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission in Breslau, und zwar für das Fach der klassischen Philosophie, für die Zeit vom 1. April bis Ende dieses Jahres, höhern Orts ernannt worden.

Die Bull.

In allen Phasen der musikalischen Kunstgeschichte hat die Virtuosität auf einzelnen Instrumenten eine bedeutende Rolle gespielt, immer blieb sie in einem innern Verhältnis zu der Kompositionsweise der Zeit, welcher sie angehörte, spiegelte deren Geist in sich ab, und wirkte auf ihn vielfach umbildend und erweiternd zurück. Gewiß daher ist die Ansicht derjenigen, welche sich von allem Virtuosenwesen, als einer der wahren Kunst fremden und äußerlichen Kunstfertigkeit vornehm abwenden, einseitig und falsch; es ist dieselbe schon ganz unmittelbar durch das Vorhandensein einer großen Menge trefflicher Kompositionen Sebastian Bach's, Mozart's, Beethoven's, welche aber nur der Virtuosität dieser Meister das Dasein verdanken, widerlegt. Freilich hat es zu allen Zeiten Virtuosen aus zweiter Hand gegeben, die das vom ächten Meister in tiefer Ursprünglichkeit Erzeugte, sich durch Fleiß und eine gewisse Nachahmungsgabe aneigneten; von solchen nun, welche dem größern Publikum oft mehr zusagen, als die ungleich höhern Muster, nach denen sie sich gebildet, den wahren Meister zu unterscheiden, ist die Aufgabe der Kritik, und sie löst dieselbe, indem sie an den auftretenden Virtuosen, soll er ein ächter, schöpferischer sein,

ble Fortberung stellt, daß er in seiner Leistung den musikalischen Geist seiner Zeit treu und vollständig ausdrückend, zugleich eine größere Vertiefung desselben in sich darstelle, und so eine neue Kunststoffbarung sei. Ob wohl die Bull diesem Requisite eines ächten Virtuosen entspricht? Ich bedenke mich nicht, diese Frage mit ja zu beantworten. Die Antwort mit Gründen zu belegen, bedürfte es freilich eines größeren Anlaufs, als die kleine artistische Beilage einer politischen Zeitung gestatten will; etwas indeß muß zur Rechtfertigung meines Urtheils geschehen, und so will ich nur kurzlich an den seit Mozart so von Grund aus veränderten Charakter der Musik erinnern. Mozart schließt die große musikalische Kunstperiode, in welcher die Meister sich an ihre Production völlig aufgaben; es galt Werke hervorzubringen, die völlig abgelöst von ihren Urhebern in strenger Gegenständlichkeit ihr Leben in sich selber trugen und bei deren Anschauung der Betrachter nirgends gezwungen wurde, an die Person des Komponisten zu denken. In dieser Zeit, die ich freilich für die schönste der musikalischen Kunstgeschichte halte, ward auch den Virtuosen, obwohl sie ein Recht hatten, in ihren Leistungen an sich zu erinnern, die harte Zumuthung gemacht, sich selbst zu verläugnen, und zu den vorgetragenen Compositionen dienstbar zu verhalten; in diesen mußte ein vom Künstler unabhängiger Geist leben, welcher durch den Vortrag zu klarer und ergreifender Anschauung zu bringen, die alleinige Aufgabe des Ausübenden war. Das Charakteristische der nachmozartischen Zeit ist es dagegen, daß sich je länger je mehr die Subjectivität der Componisten in ihre Productionen mischte, und die Kunstwerke in eben dem Maße an innerer Selbstständigkeit verloren. An Beethoven, dem unstreitig genialsten Meister dieser Kunstperiode, sehen wir recht deutlich die allmähliche Ausbildung dieses subjectiven Charakters. Aus der Mozart'schen Epoche herauswachsend ist seine künstlerische Entwicklung eine immer zunehmende Befreiung von der objectiven Form der Kunst; immer mehr tritt an die Stelle der inneren Nothwendigkeit des Kunstwerkes die jäh wechselnde Stimmung, der geniale Einfall, die Laune des Künstlers; in seinem Fidelet führt er sich durch die Personen sichtlich beengt, und wie jubelt er in der Schlussscene auf, wo er die Plackerei mit fremden Persönlichkeiten los ist und sich gestatten darf, im eignen symphonischen Element sich frei zu ergehen und er selbst zu sein. In seinen späteren Compositionen gewöhnt er uns immer mehr, nur an ihn zu denken, und nicht das Werk, sondern die wunderbar tiefe, ringende Seele des Meisters anzustarren. Wie Beethoven die Subjectivität des Künstlers geltend machte, so emancipirte er auch die Virtuosität aus ihrer oben genannten Unterordnung; die Persönlichkeit des Virtuosen durfte sich jetzt geltend machen, die vorgetragenen Compositionen verloren an innerer Bedeutung und wurden immer mehr zum bloßen Ausdruck der Künstlerindividualität. Was aber so von Beethoven vorbereitet wurde, das fand in Rossini seine Vollendung. Es mag seltsam scheinen, diese beiden so verschiedenen Geister einander so nahe zu bringen; auch soll Rossini's anmuthige Sinnlichkeit nicht mit der Gemüthstiefe Beethoven's zusammen gestellt werden; aber darin ist Rossini ein consequenter Ausgang der in Beethoven erscheinenden Richtung, daß er die subjective Willkür und Zufälligkeit auch von dem Zusammenhang mit der eignen Seele befreite, und seine flatternden Melismen wie die hushenden Freilichter in Göthe's Märchen in die Welt schickte, sich dort Leiber zu suchen und so zur Consistenz der Persönlichkeit zu gelangen. Was Rossini forderte, das erzeugte er auch; er brachte jene ausübenden Talente einer Pasta, Malibran, Devrient hervor, die nicht sowohl dramatische, als dramatisirende Sängerrinnen, die kleinen Seelenfragmente Rossini'scher Melodien in sich zur Einheit und Consequenz eines subjectiven Lebens zusammenbrachten. Wenn man diesen Gang der musikalischen Kunst betrachtet, so muß man sagen, daß alles in ihr mächtig dahin drängte, die Seele nicht mehr im Kunstwerk, sondern nur im Ausübenden zu haben, und Virtuosität, die nur sich, nur das eigenthümliche Leben des Künstlers ausspricht, zum Gipfel der Kunst zu erheben. Ich stehe nicht an, Paganini als ein solches höchstes Resultat der neuen Kunstrichtung zu bezeichnen, und die Bull ist sein nothwendiges Gegenstück. In Beiden ist auch jeder Schein einer Hingebung an das Objectiv verschwunden, Beide geben nur sich, sie sind sich selbst erzählende, wundersam dramatische Novellen, und daß die Geige in ihrer Hand so durchsichtig wird, daß wir mittelst ihrer hineinschauen in den tiefen Schacht einer reichen Menschenseele, das ist eben das Wunderbare ihrer Kunst, das macht sie eben völlig incomparabel für jeden allgemeinen ästhetischen Maßstab, und wie es unpassend ist, solche Virtuosität mit der älteren, objectiven der Biotti'schen Schule zu vergleichen, so ist es geradezu abgeschmackt, einem die Bull, wie die Berliner Zeitung es thut, ästhetische Ermahnungen zu machen; die Lehre mag gut sein, aber der Mann ist eben, mit Göthe zu reden, der Lehre zu groß. Eben so gut möchten wir einer Blume, um sie ästhetischer zu machen, die Blätter färben, als dem die Bull einen andern Geigenbezug, andere Melodien anrathen; die Blume ist so, wie sie ist, und wie sie ist, hat sie die

ganze innere Consequenz eines eigenthümlichen Naturlebens; so aber steht es auch gerade mit die Bull. Sein Spiel hat auf mich einen eben so unermesslichen Eindruck gemacht, als Paganini's, und doch wiederum einen so durchaus verschiedenen. Soll ich sagen, was mir an ihm unmittelbar entgegentrat, so ist es eben eine tiefe Geistesverwandtschaft mit Beethoven, während Paganini direkt auf Rossini hindeutet. Es muß dies wiederum sonderbar scheinen, da, äußerlich betrachtet, in Bulls Compositionen Bellinische Cantilene so entschieden anklingt. Fragen wir indeß nur, welcher auffallender Unterschied zwischen Bull und Paganini jedem Hörer ganz ungefüht entgegen springt. Jeder, glaube ich, wird antworten, es erscheine, der großen Popularität Paganini's gegenüber, in Bull ein gewisses verschlossenes, oft abstruses Wesen, welches ein kunstliebendes Publikum zum Theil auch stutzig macht; die gemeinschaftliche Bellinische Cantilene kann doch wohl solchen Eindruck nicht hervorbringen. Geht man näher auf diesen Unterschied ein, so findet sich, daß, während Paganini in phantastischer Ungebundenheit die verschiedenartigsten Bilder mit jener lebenswürdigen Naivetät, die Rossini auszeichnet, und die eine gedankenmäßige Verknüpfung auch nicht von ferne anstrebt, aneinander reiht, Bull dagegen fortwährend mit Gedanken ringt; was er ausspricht, soll ein in sich zusammenhängendes lyrisches Gedicht sein, schroffe Gegensätze sollen darin einander gegenüber treten, sich bekämpfen und versöhnen. Dies ist die Absicht, die man merkt, aber man ist dadurch nicht verstimmt, denn eben darin offenbart sich die Eigenthümlichkeit des Mannes, sein ächt germanisches Wesen, welches auch in die Region der Gefühle die Reflexion hineinzieht, und vom Denken nicht lassen kann. Das ist es auch, was Beethoven charakterisirt, und so wenig es diesem gelingt, das wogende Gefühl durch den Gedanken zu bändigen, so wenig vermag es die Bull, aber das Streben darnach spricht er überall aus. Leidenschaft, Willensstärke bis zum trotzigsten Eigensinn auf der einen Seite, und der weichste Schmerz, spielende Sentimentalität andererseits treten im bunten Wechsel auf, aber Alles ringt nach pittoresker Gestaltung. Bellini's Melodien sind die in unserm Jahrzehend allgemein verständliche Sprache, diese spricht auch unser Meister, aber wie ein fremdes Idiom mit ausländischem Accent, als wollte er sich dem Hörer dadurch verständlich machen; doch plötzlich unterbricht er sich, fällt in seine eigene Sprache, und originelle, harmonisch bedeutsame Melodien treten uns entgegen, die weit entfernt von allem italienischen Charakter, sein innerstes Wesen erschließen, und seine ungeheure technische Vollendung motiviren und fördern. Das harmonisch beschränkte Instrument zwingt er, seine Grenzen bis fast ins Unbegreifliche zu erweitern u. eine harmonische Vollständigkeit anzunehmen, wie sie nur den Tasteninstrumenten eignet. Die heterogensten Rhythmen lassen sich gleichzeitig vernehmen, ausgehaltene Töne verbinden sich mit Läufen durch ganze Oktaven, mehrere Motive bewegen sich contrapunktlich verschlungen gegen einander, plötzlich verwandelt sich die Geige, geisterhaft schwebt sie in den Flageolet-Tönen zu uns herüber, und entfaltet sich in den lieblichsten Visionen. Ein alter ästhetischer Kathismus sagt zwar: du sollst die Flageolet-Töne nicht gebrauchen. Wer indeß eine vollständige Skala in diesen Tönen beherrscht, wer sie so stetig verbindet, dem Gefühlsausdruck gemäß anschwellen und bis zum Verschwinden abnehmen lassen kann, kurz wer ein besonderes Instrument aus ihnen konstruirt und es in so vollendeter Meisterschaft behandelt wie die Bull, der mag wohl jenes Verbot übertreten. Alles dies leistet die Bull, wenn auch nicht, wie der Berliner Rezensent sagt, auf zwei, doch auf vier Seiten, und ich dünke auch für vier wäre es genug. Im Staccato, im Gebrauch des springenden Bogens, in der Behandlung der G Seite kommt er Paganini gleich, im vielstimmigen Spiel und in der Kraft übertrifft er ihn weit, im Geist und Charakter aber unterscheidet er sich von dem italienischen Meister nicht durch nordische Nebelhaftigkeit, sondern durch deutsche Innerlichkeit und Tiefe.

B — f,

T h e a t e r.

Obgleich ein am vorigen Sonntage ziemlich zahlreiches Publikum dem aus dem Französischen von Dr. Schuster überfetzten Drama „der Küster von St. Paul“ lauten Beifall spendete, so kann die eigentliche Aufnahme dieses Stückes doch nur eine sehr getheilte genannt werden. Wie sehr die Wesenheit aller sogenannten französischen Effectdramen mit allen gebiegeneren Kunstansprüchen im Conflict steht, ist ein mehr als erschöpfend besprochenes Thema, dieses Genre hat sich aber einmal auf der deutschen Bühne eingebürgert und ein großer Theil der Theaterbesucher unterhält sich an den nervenangreifenden, forcierten Momenten dieser unendlichen Schule. Wenn jedoch der einzige Grund der Haltbarkeit, der für diese Stücke spricht, spannende Situationen und rasche Handlung, einem solchen Drama fehlt, so tritt die Bühnennatur derselben gar zu grell in den Vordergrund. Dies ist mit dem Küster von St. Paul, welches Stück die Entdeckung der Mörder Karls I. behandelt, der Fall. Wohlverdienten Beifall fand Hr. Kühn in der Titelrolle. Die Durchführung dieser voluminösen Partie hat für einen jungen Mann viele Schwierigkeiten, die in physischer Beziehung noch dadurch gesteigert wird, daß John, der im

Vorspiele im Besitz seines Augentlichtes ist, im zweiten Akte erblinnet und in den letzten Akten wieder sehend austritt. In den Leistungen des Hrn. Kühn zeigt sich minder jene schöpferische Fruchtbarkeit, welche in glücklichen Augenblicken oft durch schlagende Witze überrascht, dagegen aber ein höchst besonnenes Verstandes-Streben, welches ihn fast stets das Richtige treffen läßt. Fast dieselbe Bemerkung findet auf das Spiel des Hrn. Wollrabe Anwendung, der den Intriguant des Stückes Smith effectvoll spielte. Herr Wollrabe erinnert in seiner ungemeinen Verwendbarkeit und Vielseitigkeit an den in Breslau meist mit Recht geschätzten Schauspieler Bunte. Die Gesamt-Aufführung trug viel von dem Charakter einer Probe an sich. Sintram.

Wieder männliches.

Unter der großen Anzahl von Ergötzlichkeiten, welche in diesem Winter Breslau einen süddeutschen Carnevals-Anstich gegeben haben, nimmt der heute vom Hrn. Schauspieler Wiedermann im Wintergarten arrangirte Ball gerechtfertigte Theilnahme in Anspruch. Jedenfalls wird derselbe einen eigenthümlichen Typus haben, und so wie die Dürer-, Schiller- und sonstigen Künstlerfeste, welche alljährlich in Breslau sich wiederholen, zu den geistig reizvollsten Erinnerungen der Theilnehmer gehören, so wird ein Tanzfest, zu welchem sich die bunte Künstlerwelt fröhlich vereint, ein ganz neues, lebensfrohes Kolorit haben. In zwanglosem Gemisch finden sich dort hoffentlich alle Künstler-Notabilitäten mit der zahlreichen Legion der Kunstfreunde zusammen. Phantastische Menschen-Darsteller, melodienreiche Sänger, Pinsel und Meißel schwingende, Farbe- und Stein-Beleber, klugfertige Tonhändler auf Holz und Blech, so wie jene, die à la die Bull den Darm der Kage mit dem Schwanz des Pferdes harmonisch streichen, Akkorde beschwörende Tonseher, federpfeife Redakteure, tief sinnige, Galie und Honig überströmende Kunstrichter und Rezensenten, Liebe gierende, schelmische Poeten und vor Allen die gelenke Schaar leichtfüßiger Pas-Künstler werden dort nebst zärtlicher Begleitung, von Wein und Liebe geröthet, die genialsten Arabesken zu Schiller's Welt-Lied an die Freude formiren. Ein großer, kühner, glücklicher Gedanke ist dieser Ball!

— o.

— Reife, 26. Febr. (Privatmitth.) Angezogen durch den vortheilhaften Ruf, welcher der Mad. Jaffé geb. Argé hierher vorausgegangen war, und durch die höchst günstigen Erfolge ermuntert, welche ihr Schreib-Unterricht nach der Amerikanischen Methode, zufolge der Atteste des Hochlöbl. 11ten Infanterie-Regiments und der Hochlöbl. 2ten Abtheilung der 6ten Artillerie-Brigade in Breslau bei einer großen Anzahl von Militärs gehabt hatte, — sind auch hier in Reife mehr als 100 Unteroffiziere und Gemeine der Garnison vom Hochlöbl. 22ten und 23ten Infanterie-Regiment, der Hochlöbl. ersten Abtheilung der Artillerie-Brigade und der Hochlöbl. 6ten Pionier-Abtheilung veranlaßt worden, bei dieser ausgezeichneten Lehrerin Unterricht zu nehmen, um sich in Bezug auf ihre zum Theil sehr mangelhafte Handschrift zu verbessern, und eine besonders in ihren künftigen Lebensverhältnissen höchst förderliche Uebung im Schnellschreiben zu erlangen. Nach den mir vorliegenden, der Mad. Jaffé hier von den oben genannten Truppentheilen ausgestellten, durchaus ehrenvollen Zeugnissen, haben die Schüler, welche mitunter schon im vorgerückten Alter und ohne alle Kenntnisse des Schreibens waren, in 20 bis 30 Unterrichtsstunden eine freie, ungezwungene und leichte Handschrift, sowohl mit deutschen als lateinischen Buchstaben gewonnen, als auch im Schön- und Schnellschreiben große Fortschritte gemacht, während ihnen zugleich ihre jetzige Handschrift so eigenthümlich geworden, daß sie solche als ihre eigene fest und sicher angenommen haben. — Außerdem Militair fand Mad. Jaffé auch Schüler aus allen, namentlich den gebildeten Ständen, und von jedem Alter, und als sie wegen ihrer in Breslau bereits wieder übernommenen Verpflichtungen von hier abreisen mußte, meldeten sich noch fortwährend Theilnehmer zu ihrem Unterricht, welche sie leider nicht mehr annehmen konnte. Wenn man bedenkt, in welcher kurzer Zeit bei dieser Methode und durch eine so verständige, geübte Lehrerin fröhliche Vernachlässigungen der Handschrift nachgeholt und selbst bei Kindern für ihre Lebenszeit der sichere Grund zu einer in allen bürgerlichen Verhältnissen so nützlichen Eigenschaft gelegt werden kann, als es eine deutliche und geläufige Handschrift unbezweifel ist: so wird es Pflicht, auf alle Weise zur Verbreitung der Erfolge beizutragen, welche Mad. Jaffé überall erlangt hat, wo sie aufgetreten ist, und dieser Pflicht glaube ich als ein der verehrten Lehrerin mit wohlverdienter Dankbarkeit ergebener Schüler, hierdurch nach Kräften genügen zu müssen. — Da aber bis jetzt die Leistungen der Mad. Jaffé nur an ihre Person geknüpft waren, so ist es im Interesse der Ausbreitung einer so nützlichen Methode höchst erwünscht, daß die Meisterin, welche noch keinen einzigen Lehrer nach ihrer Methode ausgebildet hat, nunmehr den höheren Orts an sie gemachten Anforderungen in dieser Beziehung genügen will.

Wissenschaft und Kunst.

— In Londoner Blättern wird der ausgezeichneten und eigenthümlichen Heilmethode erwähnt, welche ein hier lebender aus Anspach gebürtiger junger Arzt, Dr. Gustav Krauß (Sohn des Regierungs- und Medizinalraths Krauß in Düsseldorf) gegen die Klumpfüße mit bestem Erfolge anwendet. Das „Weekly-Magazin“ enthält in einer seiner letzten Nummern einen ausführlichen Bericht über eine solche Kur, die Herr Krauß kürzlich an einem achtjährigen Mädchen ausführte, welches mit Klumpfüßen geboren war. Die Operation dauerte keine Minute und verursachte sehr geringen Schmerz.

Bekanntmachung. Nachstehende unbekannte Real-Gläubiger verlorener Hypotheken-Instrumente...

- 1) Der am 30. Decbr. 1778 der Faulhaberischen Fundation bei der Kirche zu Peterwitz... 2) Das auf der Stelle Nr. 63 zu Progan... 3) Das auf dem Hause Nr. 211 zu Schönwalde... 4) Das auf dem Baugute Nr. 46 zu Schönwalde... 5) Das auf dem Hause Nr. 116 zu Schönwalde... 6) Das statt Instrument über 2000 Rthl. rückständige Kaufgelder... 7) Die zwei Reichelischen Currenden, Anton und Joseph Reichel... 8) Den Johann Nepomuk Grohlig... 9) Die Franz Barthelischen Kinder... 10) Die Mehlsche Vormundschaft in Kunzendorf... 11) Die vier Grammelischen Erben...

seine Ansprüche daran nachweisen sollte, er als bösslicher Inhaber geachtet und ihm ein ewiges Stillschweigen auferlegt...

Öffentliche Bekanntmachung. Den unbekanntten Gläubigern der am 28ten October 1836 und 15. Mai 1837 hierseits verstorbenen Nathmann Johanna Eleonore...

Bekanntmachung. In dem eine Viertelmeile von der Stadt gelegenen Kämmerdorfer Abersdorf soll das über 150 Jahre bestehende, in neuerer Zeit sehr erweiterte und verbesserte, Badehaus...

Bekanntmachung. Der Gastwirth Müllisch hierseits und die Christiane Charlotte, verwitwete Trautwein, geb. Mai, haben in einem vor geschlossener Heirath am 6. October v. J. vor Gericht...

Bauholz-Versteigerung. In der Oberförsterei Stoberau sollen nachstehende Bauhölzer, als: a. Im Wald-Distrikt Althammer, in den Abtriebschlägen Jagen 68 und 72, 850 Stück Kiefern...

Auktion. Im Auftrage des Königl. Ober-Landes-Gerichts werde ich am 11. März a. c., Nachmittags 2 Uhr u. d. f. R. die zu dem Haupt-Steuer-Amts-Rendant Kösterlichen Nachlasse...

Auktion. Montag den 18. d. Monats werde ich im Gasthofs zum schwarzen Adler zu Dyhrenfurth mehrere Meubles gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Der Saal des Gasthofes zum goldnen Stern in Reichenbach in Schlesien. ist vom 3. April dieses Jahres an, stets an renommierte Künstler zu Benutzung ihrer Kunstproduktionen zu vergeben...

Ein meublirtes Zimmer ist zu vermieten: Ring Nr. 56, nach der Kadlergasse, 3 St.

Dankagung! Herr Kunsthändler Karisch hat dem Knaben-Hospital in der Neustadt ein schönes Delgemälde mit breitem goldenen Rahmen geschenkt und dadurch nicht nur dem Schul-Saale eine wahre Zierde gegeben...

Gasthofs-Empfehlung. Meinen zur Aufnahme geehrter Reisenden bestens eingerichteten Gasthof zum goldenen Stern am Breslauer Thore, empfehle ich hiermit zur gütigen Einkehr und Benutzung ganz ergebenst...

A. G. Müllchen. Ein Wirthschafts-Beamteter, welcher bedeutende Güter mehrjährig bewirtschaftet hat und die besten Zeugnisse besitzt, auch nöthigen Falls eine Caution machen kann...

Meubles und Spiegel, in allen Holzarten, empfohlen in größter Auswahl: Bauer & Comp. Raschmarkt Nr. 49, im Rfm. S. Pragerschn Hause.

Färberei-Verkauf. Veränderungshalber bin ich gefonnen, meine gut eingerichtete Färberei, die ich seit 1811 besitze, mit allem Zubehör zu verkaufen.

Tattowir-Zangen zum Zeichnen der Schafe, Trokare und Aderlässer für Thiere, feine Tarirwaagen, Barometer und Thermometer jeder Art...

Da der zeitiger Bewirthschafter des Gutes Thomnis bei Ober-Glogau, und des daran stehenden Berg-Forwerks in Pachtverhältnisse einzutreten wünscht, so können sich zur Annahme dieser Stelle geeignete, unverheirathete, mit entsprechenden Zeugnissen versehene Personen bei dem Wirthschafts-Inspector Hindfleisch zu Casimir persönlich melden.

Ein noch sehr guter Flügel von 6 Octaven ist für 40 Rthlr. zu verkaufen beim Musiklehrer Lange, Kirchstraße Nr. 5.

Der Obristleutnant von Falkenhäusen zu Pischkowitz bei Glas bietet Sprungfähre aus seiner bekannten Merinosherde und 300 St. Schöpfe zum Verkauf, und bemerkt, daß die überzähligen Mutterthiere bereits verschlossen sind.

Table with 7 columns: Date (4. März 1839), Barometer (3. - 2.), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, and Gewölk. It contains weather data for the morning, midday, and evening.

Eine Partie von ganz achem Eau de Cologne double de Jean Maria Farina, Rue du Rhin Nr. 23, erhielt und empfiehlt zu dem bekannten billigen Preise von 12 1/2 Sgr. in Partien bedeutend billiger, die Moderschnittwaaren-Handlung des Heymann Labandter, Riemerstraße Nr. 16.

Schöner keimfähiger Sommer-Rips zur Saat ist stets in bester Qualität zu haben bei M. J. Unger, Reusche Straße Nr. 21.

Frühe große Holsteiner Auster empfing mit gestriger Post: Christ. Gottl. Müller.

Ein im Pugmachen vollkommen geübte Person, welche Lust hat, sich in einer Provinzial-Stadt Schlesiens zu engagiren, kann sich melden bei F. W. Gramann, Dhlauer Straße Nr. 43.

Ein am Ringe gelegenes freundliches Haus ist zu verkaufen, und das Nähere darüber Schmiedebrücke Nr. 1, drei Treppen hoch, zu erfahren.

Demoielles, welche in Damenpug ganz geübt sind, und namentlich in Häubchen, finden Beschäftigung, Dhlauer Str. Nr. 77, eine Treppe hoch.

Verkauf billiger Wagen. Ein neuer Plauwagen in 4 Federn, eine Droschke und ein gebrauchter, breitpuriger, halbhocher Stuhlswagen stehen auf der Reuschenstr. im Rothen Hause, beim Stellmacher

Besten 1838er Kirschstift offerirt zu den billigsten Preisen: A. Bie, Rosmarkt Nr. 8, im Mäthhose.

Ein Lehrling zur Mechanik wird gesucht; das Nähere Schmiedebrücke Nr. 2, bei A. W. Jäkel.

Ein Plauwagen ist billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 18.

Zu vermieten ist am Oberthor, Salzgasse Nr. 5, eine Stube, ohne Meubles, und bald zu beziehen.

Angewandte Fremde. Den 3. März. Weiße Adler: K. J. Landrath Baron v. Scherr-Thos a. Hujau und v. Schelha aus Labshüg. Hr. Gutsb. von Schickfus a. Trebnitz. Hr. Prof. Strobycki a. Königsberg in Pr. Hr. Rfm. Bramstedt a. Stettin. Hr. Kautenkrantz: Hr. Rfm. Scholz aus Breg. Hr. Gold. Gans: Hr. Landrath v. Dinesorge a. Rothenburg. Hr. Landschafts-Director Baron v. Seibitz a. Tiefhartmannsdorf. Hr. Landschafts-Syndici v. Mühschafel a. Jauer, v. Stephany a. Görlich u. Mündel a. Glogau. Hr. Landschafts-Director v. Debschütz a. Pollenschine. Hr. Gutsb. Dr. Ruprecht a. Bankwitz und v. Eisner a. Bieseritz. Hr. Gutsb. v. Sielecta a. Warsdorf. Hr. Landesältesten von Kessel a. Zeisdorf, v. Eckartsberg a. Niederzauche und v. Reijewitz aus Holzstich. Hr. Landschafts-Director v. Haugwitz a. Görlich. Hr. Obersteuerr. v. Neuhaus a. Hünern. Hr. Ritterstr. v. Mutius a. Wübnitz. Hr. Justizrath Schmiedel a. Delitz. Hr. Gutsb. v. Szaniacki u. v. Biernawski a. Großerzognitz. Posen. Hr. Gold. Krone: Hr. Stadtältester Weese a. Coritau. Hr. Drei Berge: Hr. Fabrikant Schlegel a. Freiberg in Sachsen. Hr. Gutsb. von Florjenska und Hr. Gutsb. v. Kiewiatowski a. Großerzognitz Posen. Hr. Kfl. Ruffer a. Pignitz u. Bräß a. Bremen. Hr. Gold. Schwert: Hr. Kfl. Wannier a. Obermoschel, Hackländer a. Iserlohn u. Eheysohn a. Zweibrücken. Hr. Hotel de Car: Hr. Kausl. Erhardt a. Snadenfrei u. Türc a. Berlin. Hr. Gold. Zepeter: Hr. Polizei-Districts-Commis. Roll aus Kozmin. Hr. Weiße Storch: Hr. Rfm. Schütz a. Dypeln. Hr. Hotel de Silesie: Hr. Landrath v. Wength aus Münsterberg. Hr. Landschafts-Syndikus Fritsch a. Frankenstein. Hr. Landesältester v. Frankenberg a. Bogielawitz. Hr. Graf v. Ballestrem a. Rabau. Hr. Gutsb. pächter Kade a. Woiwitz. Hr. Deutsche Haus: Hr. Lieut. von Kirchbach aus Berlin u. Braune a. Dobergaß.

Privat-Logis: Hummeri 3. Hr. Rfm. Schmeißer a. Goldberg. Dorotheengasse 3. Hr. Kaufm. Winter a. Reichenbach. Schmiedebrücke 16. Hr. Landesältester Graf v. Pfeil a. Jognsdorf. Albrechtsstr. 89. Hr. Grafin v. Sierstorff a. Koppitz.